

Begeisterung, das Vaterland von der Selbstherrschaft zu befreien, wie die Männer ergriffen, und thaten was ihnen zukam — aber wie die Männer vergaßen sie die erretteten Güter zu wahren, und so sank Deutschland in Knechtschaft zurück. Daß die jetzige Erhebung nicht wieder endige wie die damalige, laßt auch uns Frauen Wache halten am Altar des Vaterlandes und der Freiheit, und das heilige Feuer hüten, damit es nicht wieder verlösche! —

L. D.

## Das Weib.

Des Menschen schönste Bestimmung ist, sich selbst veredeln, um Andere zu veredeln. Er strebe nach Vollkommenheit und rücke sein Ziel immer weiter. Beim Anblicke jeder neuen Höhe rege er doppelt seine Schwingen, ewiger Durst nach Wissen und unauslöschliche Begeisterung für alles Große brenne in seinem Gemüthe. Das ist zugleich der einzige Begriff von Religion, wie ihn Christus gelebt und gelehrt hat, nicht aber unser Christenthum, dieses in sich selbst zerspaltene Glaubensgebäude als Abschluß gegen Juden- und Heiden- u. s. w. -thum. Der mächtige Ruf: „Werdet vollkommen!“ ergeht an die gesammte selbstbewusste Menschheit beiderlei Geschlechts, Mann und Weib. Beide haben Herz und Verstand, Beide dürfen ihren Geisteshorizont erweitern und den Flug nach Oben nehmen, das sagt die Stimme der Natur, und darum ist's göttlich und wahr. Aber viele Menschen-Stimmen sprechen anders: Nur dem Manne kommt es zu, Weltbürger zu sein, nur er darf den Blick in blaue Fernen senden. Es steht bei ihm, in den Harem das Weib einzusperren, seine Wirksamkeit mit Küche und Keller zu beschränken, oder es nach Belieben in den Salon spazieren zu lassen. Das Weib ist dem Manne untergeordnet, denn er ist Herr der Schöpfung. Daraus hat sich ein großartiges Vorurtheil gebildet, das immer noch der Menschheit anhängt. Lange stand es unumgänglich; doch man umschiffte dieses Schreckensklap auf dem Wogendrange nach Freiheit, und nun ist es ein Klap der guten Hoffnung geworden, der Hoffnung auf richtige Anerkennung und Mündigkeit des Weibes. Dem Manne wie dem Weibe verlieh der Schöpfer gleiche Rechte als Menschen. Derselbe Schöpfer ertheilte aber verschiedene Gaben an sie, und unterschied dadurch zwei Geschlechter: Mann und Weib. Was Gott dem Manne nahm, besitz das Weib, und was diesem fehlt, hat der Mann. Die Natur zeigt Beiden gesonderte Wege, um sie einst zusammen zu führen. Das Weib wird durch den Mann erst zum Weibe, und der Mann das, was er sein soll, durch's Weib. Beide müssen sich in einander übertragen, Beide in sich den Gott sehen, nur so ist wahres Orden-Glück möglich. Hier ist dann auch von keiner Unterordnung des Weibes die Rede, wohl aber von geistiger Ebenbürtigkeit, von einer Vermählung der Seelen.

Ja, das Weib hat einen besondern Beruf, als Gattin, Mutter und Hausfrau; darüber darf aber der allgemein menschliche nicht vergessen werden. O, wie kläglich und bemitleidenswerth irren die, welche sprechen: „die Frau soll nicht über ihren Beruf (damit meinen sie nämlich den besondern im besondern, Kochen, Flicker u. s. w.) hinausdenken, sie soll sich nur um das Hauswesen im strengsten Sinne bekümmern, und was außer diesem sich begiebt, geht sie gar nicht an.“ Wahrlich, da wäre des Weibes Beruf ein gewaltig enger. Nein, es muß wissen von der Welt und sich sagen: auch du bist Mensch und Weltbürger. Für Beides, Haus und Welt, muß sie taugen, denn nur so hat der Herr der Schöpfung eine Herrin neben sich. Gewiß, ein Weib, das sich mit begeistern kann für das Wohl der Menschheit, das mitliest in dem ewigen Buche der Geschichte, und von dieser Unendlichkeit noch ausblickt in die gestirnte, dem wird es nie zu eng in der Häuslichkeit, weil es eine Welt mit hinein nimmt. Klein und eng ist ja auch das Menschen-Herz in seiner Form, aber in sich hat es einen wahren Ozean von Gefühlen. Gerade das Weib muß denken und sich begeistern können. Es darf nichts versäumen, den Verstand zu schärfen und die Seele zu adeln, nur so kann es die große Aufgabe lösen, wodurch es erst zum Weibe wird, nämlich: den Menschen zu bilden an Körper und Geist. Jeder Mensch ist nur dann glücklich, wenn er glücklich macht, — so auch das Weib. Je mehr Schönes und Wahres die Seele aufnimmt, desto mehr wird sie wieder von sich geben können. Ein Weib, das aber nie von der Sonne der Poesie hat beschienen werden dürfen, das nur „Mühseligkeit und Beschwerde“ kennt, muß nothwendig auch für seine Umgebung eine Last werden. Ja, die Tempel der Kunst und die Vorhallen der Wissenschaft dürfen dem Weibe geöffnet sein, denn es kann nicht genug Mittel erwerben, um zur Ausführung seines Kunstwerkes sich tüchtig zu machen. Hat gar ein Weib (wie es schon häufig der Fall war) ganz besondere Fähigkeiten, die es auszeichnen vor allen Genossinnen seines Geschlechts, hat es entschiedene Kraft, irgend etwas Außergewöhnliches zu leisten, so darf es daran nicht gehindert werden aus dem Grunde, weil es Weib ist. Das sind Ausnahmen von den Regeln der Natur. Was aber die Natur will, bricht durch, es sei ein Quell, oder ein Talent, und wenn man es gewaltsam hemmt, so sucht es eben so gewaltsam andere Wege, und zerstört, wo es geschaffen hätte. Jedes vernünftige Weib jedoch sieht ein, daß Erscheinungen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten nur Phänomene sind, die isolirt auftauchen, verschwinden und Staunen erregen. Es wird ihnen nicht nachstreben wollen, sondern ruhig in dem System bleiben, wofür echte Weiblichkeit die Sonne ist.

Das Wort „Emancipation, „Frauen-Emancipation“ hat zwei Bedeutungen, die des Mißbrauchs und des richtigen Gebrauchs. Leider hält man sich aber bei der Rede davon nur immer an die üble Bedeutung, und die gebildete Frau, welche stolz sein sollte, emancipirt zu heißen, nimmt es am Ende für Beleidigung, wenn man ihr dieses Prädicat beilegt.